

Impressum

**Herausgeberin** stiftung sommerlad, Brandiserweg 15, 9490 Vaduz

**Konzept und Projektkoordination** Jerome Fischer, Schaanwald

**Gestaltung** Mathias Marxer Est. Triesen; Mathias Marxer und Gregor Schneider

**Lektorat** Anna Ospelt, Basel/Vaduz

**Plangrafiken historisch** © Amt für Kultur, Landesarchiv (Seiten 48–57)

**Plangrafiken neu** Wohlwend Architekturbüro AG, Vaduz (Seiten 74–79)

**Fotos** Michael Zanghellini, Schaanwald; Wohlwend Architekturbüro AG, Vaduz

(Seite 14, 15, 16, 63, 65, 66, 70 links aussen und 73 rechts oben); Mathias Marxer Est., Triesen (Seite 43);

© Amt für Kultur, Landesarchiv (Seite 37: Foto Adolf Buck, Schaan; Seite 39: unbekannter Fotograf)

**Lithografie** Hennes Hilker, Gockhausen

**Druck** BVD Druck + Verlag AG, Schaan

**Bindung** Bubu AG, Mönchaltorf

**Papier** Munken Lynx, FSC

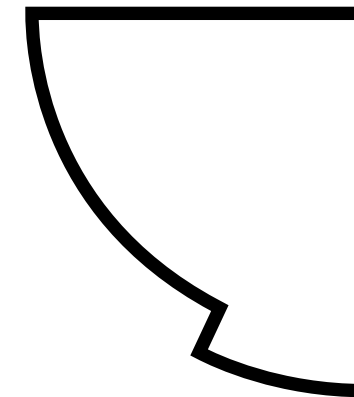
**Schrift** Mark Pro

© 2017 stiftung sommerlad, Brandiserweg 15, 9490 Vaduz

ISBN 978-3-033-06370-9

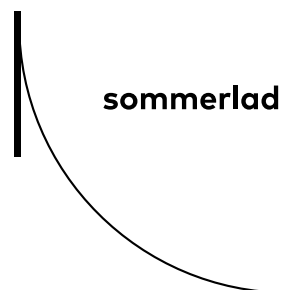
Die abgedruckten Texte liegen in der Verantwortung der Autoren und widerspiegeln deren persönliche Meinungen. Sie sind nicht unbedingt kongruent mit jener der stiftung sommerlad oder deren Stiftungsräte.

# H A U Z S I C K E R T



Das «Viertelkreishaus»  
des Architekten Ernst

Sommerlad in Vaduz

stiftung  sommerlad

# BAUHAUS IN LIECHTENSTEIN?

**Thomas Keller**

Dipl. Architekt ETH/SIA/MAS  
Lehrbeauftragter Universität  
Liechtenstein



Viel ist bislang nicht bekannt über die Ausbildung und die Einflüsse, die Ernst Sommerlad geprägt haben. Gesichert ist lediglich sein Studium als Architekt nach Ende des Zweiten Weltkrieges (1918), das er wahrscheinlich noch vor 1922 an der damaligen Technischen Hochschule Darmstadt beendete.

Da bislang seine architekturhistorische Einordnung bisher meist pauschal mit «modern» oder «Bauhausstil» abgehandelt wurde, möchte ich im Folgenden einen etwas genaueren Blick auf Darmstadt und im weiteren auf Deutschland in dieser Zeit werfen und damit Thesen aufstellen, die es in Zukunft zu verifizieren oder zu falsifizieren gelten könnte. Natürlich bedarf es dazu vertiefter Recherchen welche ich hierzu nicht anstellen konnte.

Bei zahlreichen Arbeiten Sommerlads stechen formale Elemente wie überzeichnete Rundbögen, runde Erker (bow-windows), starke Lineaturen, auskragende Vordächer sowie Sockel ins Auge. Diese erinnern formal eher an die Arts-and-Crafts-Bewegung oder an den Jugendstil Olbrichs denn an den puristischen Modernismus oder den «Bauhaus-Stil».

Interessanterweise entwickelte sich Darmstadt Ende des 19. Jahrhunderts, gleichrangig zu München, dem Zentrum des Jugendstils in Deutschland. Motor dieser Entwicklung war Grossherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein (Hessen-Darmstadt). Bei Besuchen in Grossbritannien hatte sich der weltoffene Grossherzog, ein Enkel Queen Victorias, mit der Arts-and-Crafts-Bewegung vertraut gemacht. Ebenso besuchte er häufig Wien und war sehr an moderner Kunst interessiert. Auf seine Veranlassung hin entstand daher in Darmstadt 1899 die «Darmstädter Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe».

Zu diesem Zweck holte er Joseph-Maria Olbrich (1867–1908) nach Darmstadt. Olbrich war damals der einzige Architekt in der Künstlergruppe; Peter Behrens (1868–1940) betätigte sich ursprünglich nur als Maler und Graphiker.

Der Grossherzog liess auf der Mathildenhöhe durch Olbrich ein Atelierhaus als Mittelpunkt der Künstlerkolonie errichten. Der durch Olbrich errichtete monumentale Hochzeitsturm wurde zum weithin sichtbaren Wahrzeichen der Kolonie. Ausserdem hatten die Künstler die Möglichkeit, sich eigene Wohnhäuser zu bauen. Die Mathildenhöhe und die angrenzende Rosenhöhe gelten heute als das kunsthistorisch bedeutendste und wertvollste erhaltene Jugendstilensemble Deutschlands.

Von Olbrich stammen unter vielen anderen folgende Bauten, die Ernst Sommerlad als Architekturstudent mit grösster Wahrscheinlichkeit kannte: das Ernst-Ludwig-Haus (1900–1901) und der Hochzeitsturm (1907–1908), beide auf der Mathildenhöhe in Darmstadt, sowie das Warenhaus der Leonhard Tietz AG in Düsseldorf (1907–1909). Peter Behrens AEG-Turbinenfabrik in Berlin (1909), eine der bedeutendsten Bauten der Industriearchitektur, gilt manchen sogar gleichsam als Geburtsstunde des modernen Bauens. Gerade im von Ernst Sommerlad wahrscheinlich direkt nach

Abschluss seines Studiums geplanten und realisierten Gewerbehause an der Kaiserstrasse in Gütersloh (1922/23) mit der vertikalen Fassadengliederung und der Verwendung von Sichtmauerwerk, kann eine unverkennbare formale Nähe zu Olbrichs Warenhaus Tietz sowie zu Behrens' Turbinenhalle kaum übersehen werden.

Ebenfalls finden sich die markanten Rundbögen des Ernst-Ludwig-Hauses, sowie formale Elemente wie die zu horizontalen Bändern zusammengefassten Fenster oder die runden Erker, welche Behrens auch in späteren Arbeiten verwendet hat (z.B. Bolivarallee 9, Berlin, 1929–1920), unverkennbar in den Arbeiten Ernst Sommerlads wieder.

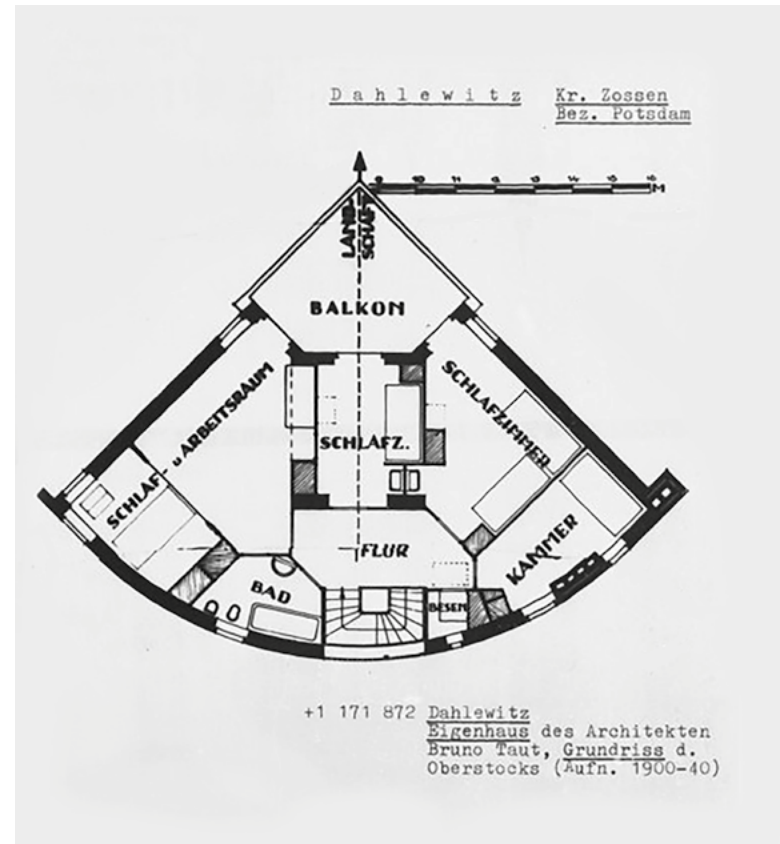
Noch darüber hinausgehende Verbindungen könnten in folgendem Netz gefunden werden. Von 1900–1901 unterhielt der Belgier Henry van de Velde, Mitbegründer des Deutschen Werkbundes, in Berlin ein Büro, in dem unter anderem auch Peter Behrens, Walter Gropius und Ludwig Mies van der Rohe arbeiteten.

An der grossen Kölner Werkbundausstellung von 1914 stellten dann die bedeutendsten Werkbundarchitekten aus. Unter anderen: Peter Behrens, Walter Gropius, Hermann Muthesius (Haus der Farben), Bruno Taut (Glashaus) sowie Henry van de Velde. Es wäre durchaus vorstellbar,



Joseph-Maria Olbrich,  
Hochzeitsturm in  
Darmstadt (1907-1908)

Bruno Taut, Grundriss  
Haus Dahlewitz (1926)



dass Ernst Sommerlad, damals gerade 20 Jahre alt, am Ende seiner Lehre als Bauzeichner und vor Einzug in den Kriegsdienst, die Werkbundausststellung besucht hatte. Zumindest kann gerade bei Bruno Taut eine weitere Quelle der Beeinflussung geortet werden. Tauts Arbeiten zeichnen sich insbesondere durch eine ausgeprägte Farbigkeit, sowohl in der äusseren Gestaltung der Baukörper als auch in den Innenräumen aus.

Eines der berühmtesten Werke Tauts ist wohl das Haus Dahlewitz (1926) südlich von Berlin. Wie Sommerlads Haus Zickert in Vaduz (1933) ist auch das Haus Dahlewitz ein «Viertelkreishaus» mit einer ausgeprägten Farbigkeit in den Innenräumen. Allerdings ist das Haus umgekehrt orientiert, mit dem Spitz Richtung Besonnung und Garten. Es ist stark anzunehmen, dass Ernst Sommerlad oder vielleicht sogar der Bauherr Hermann Zickert selbst, dieses zu jener Zeit spektakuläre und viel publizierte Haus kannte.

Eine Nähe oder unmittelbare Beeinflussung Sommerlads durch das Bauhaus lässt sich allerdings bedeutend schwieriger nachzeichnen. Zuerst, weil das Bauhaus erst 1919 gegründet wurde, ab 1926 in Dessau ansässig war und bereits 1933 wieder geschlossen wurde. Zur Zeit von Sommerlads Studium hatte es noch kaum breiten Einfluss.

Dem Bauhaus blieb Bruno Taut fern, er verschrieb sich eben gerade nicht dem strengen asketischen Formalismus eines Walter Gropius. Taut achtete auf die Unterscheidung von oben und unten, seine Häuser sitzen auf Sockeln, haben markante, umsäumte Türen. Taut fügte der Funktionsarchitektur ein ästhetisches Moment bei.

Und genau dies ist es, was wir auch an Sommerlads Häusern schätzen. Sein umfangreiches, vielgestaltiges und doch eigenständiges Werk verdient auf jeden Fall einer weitergehenden Dokumentation und Erforschung und birgt sicher noch manche überraschende Erkenntnis.



Peter Behrens,  
Bolivarallee 9,  
Berlin (1929-1920)